

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 43 (1956)  
**Heft:** 8: Bibelwissenschaft und Bibelwissenschaft

**Artikel:** Pädagogische und methodische Darbietung der Bibel an der Oberstufe  
**Autor:** Kunz, Leo  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-530817>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Pädagogische und methodische Darbietung der Bibel an der Oberstufe**

Nach den Referaten von Rektor Dr. Leo Kunz

Der Brückenschlag zwischen Bibel und Naturwissenschaft und Geschichte ist gerade auf der Oberstufe sehr wichtig. Und wenn nun gerade auf dieser Stufe kein Bibelunterricht mehr erteilt wird, und da die Jugend dieser Stufe für Atomwelt, Abstammungsfragen und Urgeschichte begeistert ist, besteht die große Gefahr, daß ein technischer Glaube an die Stelle des wahren Glaubens tritt. Es ist daher unerläßlich, die Heilsgeschichte im Zusammenhang mit der Naturkunde und der Profangeschichte zu sehen. Methodisch ist dabei festzuhalten, daß auf keinen Fall vorwiegend apologetische Defensive getrieben werden darf, als ob der Glaube verteidigt werden müßte. Allzuleicht wird zudem die apologetische Lösung vergessen, aber bleibt die Schwierigkeit in der Seele haften. Das Hauptanliegen muß das religiöse Anliegen sein. Die zeitbedingte Form ist vom religiösen Anliegen zu unterscheiden, die Größe Gottes und seiner Offenbarung ist zu zeigen. Es ist auch darauf hinzuweisen, daß die literarische und zeitbedingte Form der Bibel auch gottgewollt und gottgeplant ist.

Wohl hat auf dieser Altersstufe der Jugendliche wenig übrig für literarische Form und Schönheit, jedoch viel für das Erlebnis, aus dem diese literarische Form hervorgegangen ist.

Wie nun diese Bibelberichte der Jugend der Volksschul-Oberstufe und Mittelschul-Unterstufe zum neuartigen und wieder erstmaligen und lebengestaltenden Erlebnis gebracht werden können, zeigten die vier Vorträge.

*I. Der Schöpfungsbericht.* Beim ersten Schöpfungsbericht kann vielleicht sogar aus eigenem Erleben der Eindrücke der Wüste, der gewaltigen Kuppel der Nacht, an der die Gestirne kreisten, gezeigt werden, wie Moses von der Erschaffung der Welt vernahm, daß Gott am siebten Tage ruhte und schaute und alles für sehr gut fand, und wie Moses seither die Welt und die Schönheit der Schöpfung ganz anders angeschaut hat. Und dazu muß nun der Lehrer fragen, was für Moses dabei das Entscheidende war: nämlich daß Gott so gewaltig ist und wie er die Menschen so unendlich liebt und ihnen sogar noch nach dem Sündenfall Fellschürzen mitgab, damit sie noch daraus merkten, wie lieb Gott ist. (Am Abend zeigte Dr. Kunz, wie er mit seinen RealSchülern in Bildern aus den neuesten Entdeckungen über das Weltall eine Weltraumfahrt zu den ungeheuren Weltenweiten unternimmt, damit die Schüler einen kleinen Begriff von der Größe der Schöpfung gewannen.)

*Baum der Erkenntnis von gut und böse:* Die jungen Menschen ruhig in die Enge der Frage treiben, warum Gott den Baum der Erkenntnis in sein Paradies gesetzt habe, bis ihnen dann im Unterrichtsgespräch die Herrlichkeit des ewigen Glückes, des ewigen Lebens aufgeht, die die Menschen nun selbst mit Gehorsam verdienen durften. Es war kein ge-

wöhnlicher Apfel, der Apfel ist ein Bild, das eine gewaltige Wirklichkeit besagt, wie die konsekrierte Hostie ein heiliges Zeichen und zugleich eine gewaltige Wirklichkeit ist. Fragen wir die Jugend auch, warum denn Gott den biblischen Schriftstellern nicht sagen wollte, wie die Welterschöpfung nun »naturwissenschaftlich« vor sich gegangen ist. Würden die Menschen seit Moses deswegen Gott mehr geliebt haben? Hätten sie sich als Menschen der geozentrischen Anschauung das andere Weltbild vorstellen können, hätten sie nicht mehr Schwierigkeiten gehabt als wir? Ist nicht jener Lehrer der bessere Lehrer, der nicht alles selbst sagen will, sondern der eben seine Schüler die Wahrheit selbst entdecken lassen will und sich freut, daß sie es selbst »herausgebracht« haben? Vor allem wollte Gott etwas Größeres und das einzig Wichtige mitteilen, wie nämlich der Mensch in den Himmel kommen kann. Die jungen Menschen, so erzählte der Referent, fanden fast durchwegs, das moderne naturwissenschaftliche Weltbild zeige ihnen Gott als noch größer.

Pädagogischer und methodischer Grundsatz muß unbedingt bleiben, daß nie ironisch berichtet wird, daß niemals der Kinderglaube erschüttert oder verwirrt werden darf, weil es für Gott nichts Schöneres als diesen Glauben gibt und weil wir ja Gott bitten sollen, er möge uns diesen Glauben das ganze Leben hindurch als Gnade schenken. Dies Geschenk setzt die Bereitschaft der Seele voraus. Weder die Naturwissenschaft noch die Geschichte können diesen Glauben geben. Der moderne Unglaube ist doch nur eine Neurose, eine Massenpsychose. Guardini sagt, wir müßten den Mut aufbringen, daß es selbstverständlich ist, daß Gott *ist*. Mit dieser Bereitschaft ist dann die ganze Naturwissenschaft wie ein aufgeschlagenes Buch.

*II. Formung eines Volkes.* Die Jugend interessiert sich in besonderer Weise für die Urzeit, für das Leben der Menschen auf der Sammelstufe, wo die Menschen durch die ganze Welt ohne Ballast wandern durften, wo sie einander liebten und nichts hatten als einander, wo die Kinder von ihren Eltern liebend umhert wurden, während sie heute doch vielfach von den Eltern vernachlässigt oder gar verlassen werden. Diese Menschen hatten auch ein besonderes Verhältnis zum einen Gott, während die Menschen der Zivilisation das Verhältnis zum einen Gott, zur Natur und zu den Mitmenschen verloren haben und dadurch in Not gerieten. So z. B. die Ägypter, bei denen das Volk versklavt, zum Bau von Pyramiden und Festungen verurteilt war. Wie war dann die Gesetzgebung für Israel eine Befreiung von dieser unseligen Fron, da es ja jetzt hieß, es dürften am Sabbat weder Magd noch Sklave noch Vieh arbeiten. Aus diesem Zusammenhang heraus ist die Heilsgeschichte als wunderbares Eingreifen Gottes zur Erlösung der ganzen Menschheit herauszuarbeiten. Dem 15jährigen ist daran zu entwickeln, daß auch in seinem Leben nichts geschehen ist und nichts geschieht, ohne daß Gott dabei gegenwärtig war und ist, und daß er alles längst vorausgeplant und vorausgesehen hat. »Du kannst immer zu Gott gehen und ihn fragen.« Auch bei den Wundern nicht alles rational wegdisputieren! Man zeige den Jugendlichen, wie der Gott der Schöpfung ja derselbe Urmächtige ist wie der Gott der Wunder, daß nichts weniger wunderbar ist. Für Gott, der in Lourdes die

Quelle fließen ließ, ist es doch nichts anderes, Wasser aus den Felsen hervorströmen zu lassen. Wir können den Jugendlichen ruhig sagen, daß wir es nicht zu erklären wüßten. Wenn Gott alles erklärt haben wollte, dann hätte er einen wissenschaftlichen Kommentar zur Bibel schreiben können. Nicht diese Fragen sind also in den Mittelpunkt zu stellen, sondern die große Aufgabe, die Moses bekommen hat. Moses geht immer wieder zu Gott fragen. Wenn der Erzieher und Lehrer nicht erreicht, daß die jungen Menschen von selbst zu Gott fragen gehen, dann war die ganze Erziehung eitles Menschenwerk.

*III. Die Gleichnisse Jesu und die Notwendigkeit ihrer Übersetzung für unsere Zeit.* Dringend notwendig ist es, auch die Gleichnisse Jesu der Jugend nahezubringen, indem man sie aus der nächsten Umgebung, aus den Erlebnissen der gerade Anwesenden entwickelt, so wie es Christus selbst getan hat: Hochzeitsmahl: er ist der Bräutigam – wer von euch, der hundert Schafe hat – das Himmelreich ist zu vergleichen dem Sauerteig. – So sind die Gleichnisse ebenfalls realistisch präsent zu machen: Wer ist heute der Pharisäer? Etwa der katholische Elitemann, das Mitglied eines frommen Vereins, ein großer Wohltäter? Und in der Klasse selbst ist es vielleicht der Klassenbeste, während der Zöllner der gehässige Spielverderber ist, die nun beide zur Beichte gehen. Und da nun...

*IV. Die Gestalt Jesu den größeren Kindern nahegebracht.* Wenn die wichtigste Aufgabe des Religionsunterrichtes dieser Jahre, nämlich die Jugend zu einem ganz persönlichen Verhältnis zu Christus zu bringen, nicht an die Hand genommen wird und nicht gelingt, dann ist das Wesentlichste für diese Jahre verpaßt, eine Chance, die oftmals überhaupt nie mehr wiederkehrt.

Dabei mag man sich bewußt sein, wie gerade das Veranschaulichen mit Bildern, Hilfsmitteln usw. mitwirken kann, daß das Eigentlichste, nämlich die persönliche Begegnung des größeren Kindes, des Jugendlichen mit Christus verunmöglicht wird. Der Jugendliche nimmt ferner in diesem Alter nur ernst, was wir selbst erbetet und errungen haben, und wenn wir die Leiden und Freuden des einzelnen Jugendlichen liebend ernst nehmen.

Erläbend gilt es also, der Jugend Christus zum Erlebnis zu machen: »Wolltet ihr nicht, daß euch ein Augenzeuge von Christus berichten könnte? Heute kommt einer zu uns, ein ehrwürdiger Greis, der den Herrn selbst gesehen, mit ihm zusammen gelebt hat, ja sein Lieblingsjünger war. Er ist jetzt schon hundert Jahre alt. Aber er weiß noch genau...« Und nun läßt der Erzähler den greisen Johannes in diese christliche Familie eintreten und ihr begeistert erzählen, wann und wo er Christus das erstmal gesehen hat, wie er ihm nachfolgte, was Christus zu ihnen sprach usw. – Oder man versetzt die Klasse nach Jerusalem in die erste Christengemeinde, wo eben ein seltsamer Gast eingetreten ist, der große Christenverfolger Saulus, von dem es zwar heiße, er habe sich bekehrt. Und nun läßt man Paulus von seiner Christusbegegnung vor Damaskus erzählen. (Siehe auch das Buch Guardinis über das Christusbild der einzelnen Jünger.)

## Der zeitliche Rahmen des Lebens Jesu

Prof. Dr. E. Ruckstuhl, Luzern

Geburt Jesu:

*7 (vielleicht 6) v. Chr.*

Anbetung der Weisen. Flucht nach Ägypten:

*6 oder 5 v. Chr.*

Tod des Herodes:

*4 v. Chr.*

Auftreten Johannes des Täuflers im Jordantal:

*Herbst 27.*

Taufe und Versuchung Jesu. Rückkehr nach Galiläa. Erstes Wunder in Kana:

*Anfangs Februar bis Mitte März 28.*

Reise Jesu an das erste Osterfest nach seiner Taufe. Erstes öffentliches Auftreten in Jerusalem. Tempelreinigung:

*Anfangs April 28.*

Wirksamkeit Jesu in Judäa. Gleichzeitiges Wirken des Täuflers in der Dekapolis:

*Mitte April bis Mitte Juni 28.*

Rückkehr Jesu über Samaria nach Galiläa. Die Frau am Jakobsbrunnen. Auftreten in Sichem:

*Mitte Juni 28.*

Zurückgezogenes Leben Jesu in Galiläa. Gelegentliches Wirken im stillen. Die Jünger üben wieder ihr Gewerbe aus:

*Mitte Juni bis Ende September 28.*

Gefangennahme des Täuflers durch Herodes Antipas:

*Ende September 28.*

Reise Jesu an das Laubhüttenfest nach Jerusalem. Die Juden planen, Jesus zu töten. Entschluß Jesu, Galiläa zum Hauptschauplatz seines messianischen Wirkens zu machen:

*Ende September und anfangs Oktober 28.*

Verlegung des Wohnsitzes von Nazareth nach Kapharnaum. Aufnahme der messianischen Wirksamkeit in Galiläa. Wiederberufung der früher gewonnenen Jünger. Zahlreiche Wundertaten. Wahl und Aussendung der Apostel:

*Mitte Oktober 28 bis Ende März 29.*